

legungen Ruperts (1823–2125). Ein Anhang gibt Indices zu den Schriftstellen, den zitierten Autoren und den liturgischen Texten sowie das Verzeichnis der Loci non reperti, das nur 18 Vermerke enthält. Ein Druckfehlerverzeichnis und ein Gesamtinhaltsverzeichnis vervollständigen den Anhang (2129–2222). – Haacke hat für die Edition neben der ersten Druckausgabe (Köln 1528) insgesamt 26 Handschriften herangezogen, die freilich nicht alle das Gesamtopus überliefern. Als Leitmanuskripte verwendet er Klosterneuburg 260 (für die Bücher 1–9), 255 (10–15), 253 (16–21), 258 (27–33) und Paris 16 729 a (De operibus Spiritus Sancti). Wie üblich bei CCCM, werden zwei Apparate geboten, deren erster die Fundstellen der Zitationen belegt, während der zweite die Varianten enthält. Im Text sind die Seitenanfänge von PL und der jeweiligen Leithandschrift gekennzeichnet. Kapitel und Verse der interpretierten Schriftperikopen erscheinen als Marginalien. Als Illustration ist Band XXII eine Seite aus der Handschrift Klosterneuburg 253 vorgezsetzt. – Die Herausgabe einer so umfangreichen Schrift ist, schon rein physisch, eine hervorragende Leistung, für die die Rupertforschung im besonderen, die Mediävistik im allgemeinen sehr dankbar sein muß. Wünsche werden freilich immer offen bleiben müssen. So zeigt ein cursorischer Vergleich mit PL, die sich weitgehend nach der Druckausgabe von 1528 richtet, daß in der neuen Edition nicht alle Varianten belegt sind. Man vergleiche z. B. 212, 1051 (inherentes statt adhaerentes); 430, 10 (veränderter Satzbau); 1436, 1058 (qui statt quidem), 1059 (tectus statt vectus). Ligrum statt librum 1349 ist Druckfehler. Damit wird das Verdienst des Herausgebers in keiner Weise geschmälert. Ihm ist zu wünschen, daß er mit gleicher Schaffenskraft die noch ausstehenden Schriften seines Vorgängers im Siegburger Konvent baldmöglichst edieren kann.

*Bochum*

*Wolfgang Beinert*

R. H. Rodgers (Hrsg.): *Petri Diaconi: Ortus et Vita Iustorum Cenobii Casinensis*. Berkeley (University of California Press) 1972. LVII, 216 S., kart. \$ 8,50.

Es gehört Mut dazu, bei dem schwächsten Epigonen der großen Persönlichkeiten einer goldenen Zeit Montecassinus anzusetzen und die Geschichte der mit und nach Cluny und vor Clairvaux führenden Abtei gleichsam von rückwärts aufzurollen. Petrus Diaconus († nach 1159), Erzbibliothekar, wie er sich nennt, wird, seit Erich Caspar ihn als Fälscher entlarvte (1909), sonst nur negativ beurteilt, von Wilh. Smidt in „Papsttum und Kaisertum“, Festschrift für P. Kehr, 1926, S. 286: „Wundersucht und Verständnislosigkeit sowie ein dem Ruhm und den Rechtsansprüchen Monte Cassinos dienender Geschäftssinn“, über Georg Misch, Geschichte der Autobiographie 3, 2/2, 1962, S. 1127–1137, der kein Urteil finden kann, das hart genug wäre, bis zu Kassius Hallinger, in: *Studia Anselmiana* 42, 1957, S. 236: „Wieder einmal hat der berüchtigte Fälscher Petrus Diaconus die ganze Weltgeschichte für Monte Cassino in Dienst gestellt.“

Dies alles hat den Graduierten der Harvard University und Schüler Herbert Blochs nicht abgeschreckt. Schließlich bleibt dem Petrus als Verdienst, eine Menge Geschichtsmaterial allein tradiert zu haben. Dies aufzuarbeiten und die unzulängliche Edition des Kardinals Angelo Mai von 1832 (Migne PL 173, 1065–1116) zu korrigieren – dies sich gesetzte und voll erreichte Ziel verdient als wertvoller Beitrag zur Aufhellung der Geschichte des Benediktisklosters beachtet zu werden. Über dessen goldene Zeit ist die Edition der Chronik des Leo Marsicanus von Hartmut Hoffmann, Göttingen, angekündigt (DA 29, 1973, S. IV); auch von Herbert Bloch erwartet man entsprechende Beiträge.

Da vom Autograph abgesehen, ist die Edition fast ein Facsimile geworden. Das zeitgenössische, für den Latinisten sicher reizvolle Latein ist kaum normalisiert worden, unterm Strich sind nur wenige Infinitive erklärt, z. B. *adortare scilicet adhortari*, und so wird den Nichtphilologen allerlei Auflösung zugemutet: *aduc* = *adhuc*; *reuinxcit*; *extinxcit*; *spera* = *sphaera*; *adque* = *atque*; *iusta* = *iuxta*; *hobitum* = *obitum*; *aberetur* = *haberetur*; *set* = *sed*; *yulcos* = *hiulcos*; *oc* = *hoc*;

i = hi. Den 96 Seiten edierten Textes ist ein 74 Seiten starker Kommentar angehängt, der wohl viel historisch Nützliches bringt, besser aber und gestraffter auf den ersten Apparat hätte verteilt werden können.

Dem willkommen billigem Preis entsprechend ist umso unwillkommener die mit-leiderregende billige Ausstattung: Offsetdruck von Schreibmaschinenvorlage, also ohne Wort- und Randausgleich; die alphabetischen Ziffern des ersten Apparates sind von Hand zugesetzt. Ein Werk solch jahrelangen Fleißes und gescheiter Forschung sollte würdiger aufgemacht werden. Immerhin macht der günstige Preis es für Seminarstudien brauchbar und empfehlenswert. Vor dem endgültigen Druck sollte u. E. der Quellenapparat ergänzt werden, sowohl was die Zitate aus der Schrift als auch die aus Benedikt und Gregor und aus der Liturgie betrifft; ein Wortverzeichnis fehlt ganz, so daß der relativ reiche Inhalt verschlossen bleibt, zumal auch die fünf in die Chronik eingereihten längeren Viten der Äbte Placidus, Severus, Apollinaris, Guinizo und Gebizo auf ihre Eigenart hin nicht näher interpretiert sind.

Siegburg

Rhaban Haacke

Ferruccio Gastaldelli: *Ricerche su Goffredo d'Auxerre. Il Compendio anonimo del „Super Apocalypsim“*. Introduzione ed edizione critica (= Bibliotheca Veterum Sapientia Series A Volumen XII). Roma (Pontificium Institutum altioris Latinitatis) 1970. 190 S., kart.

Bei dem Interesse, das seit einigen Jahrzehnten die frühe Geschichte des Zisterziensertums findet, wendet sich die Aufmerksamkeit der Forschung allmählich immer mehr auch Sternen zweiter und dritter Größe zu. Tatsächlich gewinnt die literarische und theologische Eigenart des großen Abtes von Clairvaux erst auf dem Hintergrund seiner Umgebung, seiner Mitarbeiter und der Nachfolger in der Leitung seiner Mönchsgemeinde, Profil. Zu den Autoren, die im Zuge der Ausweitung des Blickfeldes in neues Licht rücken, zählt neben Guericus von Igny, Isaak von Stella, Aelfred von Rievaulx, Gilbert von Hoyland, Johannes von Ford nicht zuletzt Bernhards Biograph Gottfried von Auxerre (J. Leclercq, *Les écrits de Geoffroy d'Auxerre*, *Revue bénédictine* 62, 1952, 274–291; dazu derselbe, *Etudes sur s. Bernard et le texte de ses écrits* [Analecta s. Ordinis Cisterciensis 9/1], Roma 1953, 151–170; und: *Analecta monastica* 2 [Studia Anselmiana 31], Roma 1953, 176–201). Er ist um 1140 in Clairvaux eingetreten, dort 1162–1165, aber auch in anderen Klöstern (Igny 1157–1162, Fossanova 1170–1176, Hautecombe 1176–1188) Abt gewesen und hat sich zuletzt auf sicher 6 Jahre wieder an die Stätte seiner Profese zurückgezogen; die Jahre von Geburt und Tod sind unbekannt. Einer umfassenden Würdigung von Gottfrieds Theologie stand bisher der Umstand im Wege, daß eine Anzahl seiner Schriften noch nicht gedruckt war. Nunmehr beginnt jedoch die Veröffentlichung.

Nachdem J. M. Canal 1969 elf Marienpredigten Gottfrieds im Druck zugänglich gemacht hat (*El Marial inedito de Gaufrido de Auxerre, Ephemerides Mariologicae* 19, 1969, 217–277), ist im folgenden Jahr F. Gastaldelli gleich mit zwei Publikationen hervorgetreten, indem er von dem Kommentar zur Johannes-Apokalypse nicht nur die authentische Fassung (Goffredo di Auxerre, *Super Apocalypsim*. Edizione critica a cura di F. Gastaldelli. Presentazione di Jacques Leclercq [Termi e testi 17] Roma 1970), sondern in dem zu besprechenden Werk zusätzlich einen gekürzten Text der wissenschaftlichen Text vorlegt. Darüberhinaus hat Gastaldelli die Arbeit am bislang ungedruckten Kommentar zum Hohen Lied in Angriff genommen (*Ricerche* 13 f.).

Die *Ricerche*, bei denen erst der zweite Untertitel verrät, daß man eine Textausgabe zu erwarten hat, bieten eine sorgfältige Beschreibung der erhaltenen 9 Handschriften (17–21), von denen eine aus der Handbibliothek des hl. Thomas von Aquin stammt (20 f.), und eine behutsame Sichtung der hsl. Überlieferung (22–40). Hier wird sichtbar, daß mindestens 5 Hss. verloren sind – die zwei von Fr. Stegmüller (*Repertorium biblicum medii aevi* 2, Matriti 1950, n. 2437) als vermißt betrachteten